

Aus der ärztlichen Sprechstunde

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **15 (1889)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-428619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stanislaus an Ladislaus.



Piäper Bruoter!

Ich will auch unter die Samenritter gehen. Überall auf ihrer Welt gibts Böcker und Weisen. Jascht alle Tage bricht irgendwo Einer pauperes et ossa, wie der Lateiner sagt. Überall gibts Ehräbel, Schirps und Schläffer und gar viel „Bränd“. In Deutschland spugz auch mit der Colonisazion, sie missen Samoaritter haben. Die Franzosen leiden an Thollwuth, raptus monarchiacus und gegenseitigen Zerfolgungswahn, d'rum missenzi zum Samaritter Pasteur. Die Engländer wollen auch keine parmherzige Samareuter sein gegen ihre westlichen Brieder und lassen dieselben immer noch kein eigenes Irenhaus gründen. In der Schweiz hebben sie die Sameritterhülfe im Heefin am nödigsten. Der Herr Bundesrath hat ihnen seinen Diener Seborello mit zirgebietertischen Harpyen, Koboldsalben und chirurgischen Sappörorden hineingeschickt. Der Petrazzeini wolde den Stiehl umkehren und als sainer Samenreiter den eidgenössigen Kommissheer selber verbänden. Kurzum ehs fällt gar Manicher, wo nicht fon Zerauslemm gen Zericho geht, under die Raiber, womit ich ferpeipe thein Freind

Stanislaus.

Einfache Volkszählung.

Es lassen die Menschen sich fassen
In vier verschiedene Klassen.

Ein wunderfeltaum Schicksalspiel:

„Er hat Viel und er ist auch Viel!“

Viel häufiger schon hört man das:

„Nichts ist er, doch er hat Etwas!“

„Er ist Etwas, doch hat er Nichts!“

An solchen leider nie gebricht's.

Der Aermste bleibt zu jeder Frist:

„Wer weder Etwas hat, noch ist.“

Meine erste Heldenthat im Tessin.

(Von Einem, der Familienverhältnisse halber nicht genannt sein will.)

Es mochte so gegen drei Uhr Nachmittags sein, als ich ganz allein, nur mit einem Degen bewaffnet, westlich von Bellinzona vorrückte, theils um die Lage des Feindes zu erspähen, theils um mir die nöthige Bewegung nach dem Mittagessen zu machen. Fast hatte ich meine ächte Havannah (Marte Achilles, um den Feind zu vertreiben) aufgeraucht, als mir plötzlich der Rauch im Halse stecken blieb. Etwa zehn Schritte von mir bemerkte ich eine Feindin, welche ohne Verzug gegen mich marschirte und aus ihren Augen fortwährend Schnellfeuer versandte. Muthig rückte ich ihr entgegen, und indem ich meinen Degen gegen sie zückte, brachte ich sie zum Stehen.

„Stechen Sie den Degen ein,“ rief sie, „sonst laufe ich fort.“

Ich muß gestehen, daß ich mich durch diese Drohung von feindlicher Seite einschüchtern ließ und that, was sie verlangte. Dennoch vergaß ich keinen Augenblick, daß ich es mit einer feindlichen Macht zu thun hatte und beschloß, die energichsten Vorkehrungen zu treffen, um den Feind unschädlich zu machen.

„Wie heißest Du?“ herrschte ich sie an.

„Violetta.“

„Woher kommst Du?“

„Bom Herrn Pfarrer.“

„Aha, also eine Ultramontane, ich habe richtig vermuthet. Gestehe, daß Du an dem Tessiner Aufstande theilhaftig bist? Noch mehr, ich sehe Dir an, Du bist eine Spionin.“

Statt aller Antwort verdoppelte sie das Schnellfeuer ihrer Blicke, so daß ich gezwungen war, noch näher heranzurücken.

„Na, das wäre schön! Ich kenne meine Pflicht als Vaterlandsvertheidiger! Du bist meine Gefangene.“

Mit diesen Worten wollte ich sie rasch umfassen, um ihr das Entschlüpfen unmöglich zu machen, aber sie entkam mir dennoch und rettete sich auf einen Hügel. Unsere Instruktion befiehlt uns, den fliehenden Feind zu verfolgen. Ohne Zaudern gehorchte ich. Schon der erste Angriff gelang, ich erstürmte den Hügel, beständig das Feldgeschrei ausstoßend, und ergriff von den Händen der Feindin Besitz. Diese schien nun geneigt, sich in Friedensverhandlungen einlassen zu wollen, denn sie ließ zu, daß ich ihr (der militärischen Instruktion gemäß) den Friedenfuß gab. Plötzlich bemerkte sie den Trauring an meiner Hand. Einen Schrei der Entrüstung ausstoßend warf sie mich über den Haufen und eilte von dannen. Ich konnte sie nicht mehr erreichen.

Wenn sie nun aber doch eine Spionin gewesen ist!

Rügel. „Aber hä, Chueri, jäs gits e neuu Regierig, neu Kantonsröth, en neue Stadtrath, neu Gemeindröth, neu Bezirksröth, neu Bezirksrichter, Alles wird neu, Stübis und Rübis. Furt zum alte Dje mit dere Mannschafft, wo si scho lang higschört hat, ohni ihre z'schmeichle. 'S ischt ein, mr sey innerä ganz andere Luft, i weit möge juchse, daß es dem Bismard Fickelhube ablupt!“

Chueri. „Jä, aber Rügel, was isch au, sind'r verträdelet?“

Rügel. „Nüt verträdelet, nüt verruckt. D'Regierig hä's b'schlosse und punktum, mr dörf i bi de Waahle nümme schrybe: „Die Bisherigä“ — also gits Neu. Punktum!“

Chueri. „O Rügel — wenn's nu au woher wär!“

Die Diplomatenjschule.

Haiti: „Du, was wolsch werde?“

Ruedi: „Professor.“

Haiti: „So, do fäsch fuzjäh Johr studire.“

Ruedi: „So wird i Dotter.“

Haiti: „Do mueßsch labimisch lehre.“

Ruedi: „So wird i Abbibeder.“

Haiti: „E Belleidriller! Das goht au nit so g'schwind.“

Ruedi: „Schneider?“

Haiti: „Drei Johr lehre!“

Ruedi: „Laterneazinder.“

Haiti: „Si nemme tain vor em zwanzigschte Johr.“

Ruedi: „So wird i e König. 'S isch im Blettl g'hande, wenn Eine drijehtni isch, kann er scho regiere.“

Ganz im Vertrauen.

„Meil, i will D'r es G'heimniß säge.“

„Säg's.“

„I han e Bäs, wo fei's Muul hät.“

„S wird öppe nüt si.“

„Bim Dunder, ja! Geichter sägen i, 's Bäs heb es Muul am Achopf; do säget d'r Vater, 's sig nit woher, si hób e g'heis.“

Aus der ärztliden Sprechstunde.

Patient: „Also Sie meinen, mit Diät ist das Uebel zu kuriren?“

Arzt: „Ich würde Ihnen zum reichlichen Trinken von Sassella rathen.“

Patient: „Schön! Sassella oder Masella, wenn es nur etwas gegen die Deffnung ist.“

Briefkasten der Redaktion.

K. L. I. N. Gewiß, darüber ist Alles einig; hinaus mit denjenigen Elementen, welche uns Ungelegenheiten bereiten, aber man muß doch auch nicht gleich erschrecken und Zetermordio schreien, wenn Einem ein „Räppli“ losgeht. Unser Beaufsichtigung läßt ja Nichts mehr zu wünschen übrig. — **H. i. S.** Erhalten. — **Witzbold i. G.** Sie fragen: Welcher Schuß ist der beste? und antworten: Der Vorfuß. Wir meinen, der Einnahmehelbschuß ist noch besser. — **W. i. B.** Vorschlag acceptabel, aber für dießmal durch Anderes verdrängt. — **F. i. K.** Glauben Sie es nur, „wer über gewissen Dingen den Berstand nicht verliert, hat keinen zu verlieren“. — **Frl. M. B.** Wo und wann die nächste Schönheitskonkurrenz ist? Das sagen wir Ihnen nicht, wenn Sie mit der ausgesprochenen Absicht hinreisen wollen, eine Revolte der Zurückgewiesenen in Szene zu setzen. — **Löseler.** Das entspricht ganz unseren Anschauungen, aber doch wohl kaum derjenigen weiterer Kreise. — **M. N. i. Z.** Es ist ganz offenbar, daß Deutschland sich England wieder nähert. Als Herbert Bismard sich neulich in den Finger geschnitten hatte, soll er sogar englisch Pflaster aufgeleget haben, wofür ihm der englische Botschafter in einer Note dankte. Ein klares Symptom! — **H. i. Berl.** Ihrem Wunsche zufolge bereits abgegangen. Sol' Wir glauben Sie in einer Laterne erkannt zu haben. — **Frl. Anna S.** Bei welcher Gelegenheit man am schicklichsten erdöhet? Wenden Sie sich direkt an den Generalintendanten der Kgl. Schauspiele in Berlin, welcher Vorsitzender eines Vereines zur Hebung der Sittlichkeit ist. — **N. N.** Abscheulich. — **B. i. Z.** Es gibt auch Dinge, die nicht zu befreiten sind; das wird sich gelegentlich herausstellen. — **X. X.** Bei der Regierung. — **Heilsarmee-Offizier.** Es gibt allerdings Stimmen in Paris, welche Boulanger als sehr religiös schildern. Daß er aber dort an Spitze einer neu zu gründenden Heilsarmee treten könne, halten wir für erfunden. In seinem letzten Programme lesen wir nichts Derartiges heraus. — **Spatz.** Ganz gut. Besten Dank und Gruß — **M. M.** Daß die Wagern gefährlich, wußte schon Shalespeare. — **B. i. Z.** Allerdings heißt es in der genannten